

Medienkonferenz, 18. September 2003: Einreichung der Gentechfrei-Initiative



KonsumentInnen, Bäuerinnen und Bauern ziehen am gleichen Strick

Simonetta Sommaruga, NR SPS, Präsidentin Stiftung für Konsumentenschutz und SWISSAID

Es gilt das gesprochene Wort

Dass die Gentechfrei-Initiative so rasch und mit geringem Aufwand zustande gekommen ist, verdanken wir der breiten Allianz, die sich hinter das Begehren stellt. Für die beiden Pole am Anfang und Schluss der Lebensmittelkette, für die Bäuerinnen und Bauern auf der einen, für die KonsumentInnen auf der anderen Seite, bietet dies erfreuliche Perspektiven. Ein gemeinsamer Auftritt ermöglicht Erfolge, die einer Seite allein nur mit erheblich grösseren Schwierigkeiten möglich wäre. Im Zusammenhang mit den WTO-Agrarverhandlungen wird es erneut eine wichtige Rolle spielen, dass sich Bauern und KonsumentInnen über Parteigräben näher kommen.

Die Unterstützung der Gentechfrei-Initiative in bäuerlichen Kreisen geht weit über die Biobauern hinaus. Im Biolandbau gilt ja bereits ein weltweites Verbot, Gentechnik anzuwenden. Aber auch in der IP SUISSSE steht man entschieden hinter dem Moratorium und in traditionell geprägten Landwirtschaftsgebieten ebenso. 70 Prozent-Mehrheiten gegen Gentech-Lebensmittel erreichen Umfragen nicht nur bei KonsumentInnen; auch bei den Produzentinnen und Produzenten ist die Reserve gegenüber genmanipuliertem Saatgut oder gar Nutztieren gross.

Die Gentechfrei-Initiative wird bekämpft, obwohl die Gentech-Industrie von praktischen Anwendungen, die für die Schweizer Landwirtschaft von Interesse sein könnten, weit entfernt ist. Die Ablehnung der Gentechfrei-Initiative erfolgt deshalb aus ideologischen und nicht aus ökonomischen Gründen. Dabei bietet der vorläufige Gentech-Verzicht in der Schweizer Landwirtschaft eine für die Schweiz ideale Profilierungsmöglichkeit. In Zeiten der Marktöffnung und des Zollabbaus müssen sich teurere Schweizer Produkte im In- und Ausland als naturnah und folglich auch gentechfrei produzierte Lebensmittel behaupten. Die Garantie eines flächendeckenden Verzichts auf die Anwendung von Gentechnologie wird diese Profilierung vereinfachen und beschleunigen. Jedes Kilo Käse, das wir dafür mehr exportieren können, motiviert die Milchwirtschaft und entlastet die SteuerzahlerInnen. Diese Chance sollte man nicht durch fundamentalistische Opposition gegen ein Moratorium verbauen.

Schliesslich ist der vorläufige Verzicht auf die Anwendung von Gentechnik in der Landwirtschaft auch ein wichtiges Signal an die Länder des Südens. Die kleinräumige Schweizer Landwirtschaft kann auch für Drittwelt-Länder als Modell dienen, um landwirtschaftliche Probleme nachhaltig und mit natürlichen Methoden anzupacken. Schweizer Bauern und Bauern in den Ländern des Südens verbindet auch die gemeinsame Sorge um die Abhängigkeit von der Gentech-Industrie, in welche sie durch das patentierte GVO-Saatgut gedrängt werden. Gemeinsame Strategien sind auch hier gefragt.